

Shabo Talay

Bergen, Norwegen

ANMERKUNGEN ZUM VOKALSYSTEM DES ARABISCHEN DIALEKTS VON SINE, PROVINZ DIYARBAKIR – OSTTÜRKEI

Einführung¹

Der arabische Dialekt von Sine (türkisch: Oyuklu) im Kreis Lice der Provinz Diyarbakir in der Osttürkei wurde erst im Sommer 2008 entdeckt.² Im Fokus dieses Beitrags steht das Vokalsystem dieses Dialekts, das einige Besonderheiten aufweist, die sonst in den bisher bekannten *qeltu*-Dialekten nicht auftauchen. Meine Ausführungen, die als vorläufiges Forschungsergebnis aufzufassen sind, basieren auf der Auswertung des sprachlichen Materials, das ich bei meinem ersten Besuch am 27. August 2008 vor Ort zusammentrug, bestehend aus einer rund siebzigminütigen Tonaufnahme und schriftlichen Notizen.

Nicht zuletzt durch die Publikationen von Otto Jastrow³ verfügen wir über ein relativ klares Bild vom anatolischen *qeltu*-Arabisch, das in die folgenden vier Dialektgruppen aufgeteilt wird: 1. Mardin-Dialekte, 2. Diyarbakir-Dialekte, 3.

¹ Vorneweg möchte ich Professor Otto Jastrow (Tallinn/Estland) und Dr. Ulrich Seeger (Karlsruhe) danken, die jeweils einmal diesen Beitrag gegengelesen und ihn so um einige Fehler ärmer gemacht haben. Die ortsübliche Aussprache des Namens lautet „Səne“, der Einfachheit halber wird er hier mit /i/ als Sine geschrieben. Der Dialekt hat rund 1500 Sprecher, von denen 1300 im Dorf und die anderen vor allem in Diyarbakir und im ehemals arabischsprachigen, christlichen *Ka bīye* (türkisch: *Bağıvar*; siehe dazu Jastrow 1978, S. 4f. und ausführlicher Jastrow 1981, S. 309-371) ca. 7 km südlich von Diyarbakir leben.

² Den ersten Hinweis zu Sine bekam ich von Mehmet Ali Aslan, einem Mħallamī aus Midyat, dessen Vater einige Jahre in Hazro als Leiter des Einwohnermeldeamtes gearbeitet hatte und dort mit den Leuten von Sine in Kontakt gekommen war. Zusammen mit ihm, Prof. Eyyüp Tanriverdi und Mahmut Bağır, der selbst aus dem Dorf stammt, besuchte ich Sine am 27. August 2008 und hielt mich rund 2,5 Stunden dort auf. Bei der Organisation der Reise unterstützten mich insbesondere Mehmet Ali Aslan und Prof. Ahmet Taşgın, der heute an der Universität Konya lehrt. Allen danke ich für ihre Unterstützung.

³ Zuletzt zusammengefasst in Jastrow 2006.

Siirt-Dialekte, 4. Zozluk-Sason-Muş-Dialekte. Sine liegt geographisch zwischen Diyarbakir und Sason, was sich auch an dem hier gesprochenen Dialekt zeigt, der Gemeinsamkeiten mit beiden Dialektgruppen aufweist.⁴ Wie von den Bewohnern berichtet, gab es bis zum Ersten Weltkrieg weitere arabischsprachige Ortschaften in der Umgebung von Sine. Im benachbarten ehemaligen Şimşin,⁵ heute Ormankaya (ca. 2,5 km Luftlinie südlich von Sine) soll man den gleichen Dialekt gesprochen haben. Dort lebten nach syrisch-orthodoxen Quellen bis zum Ersten Weltkrieg ausschließlich Anhänger der syrisch-orthodoxen Kirche, insgesamt 84 Familien im Jahre 1870.⁶ Wie Jastrow berichtet, war Dîmdîm auch den Christen von Mlaḥsō als christliches und arabischsprachiges Dorf bekannt.⁷ Ob die syrisch-orthodoxen Christen von Hazro⁸ und der anderen Ortschaften in dieser Region⁹ ebenfalls Arabisch sprachen, lässt sich nicht mehr feststellen. Doch ist davon auszugehen, dass es noch weitere arabische Dialekte gab, die allerdings mit der Vertreibung der Christen aus der Region endgültig verschwunden sind. Die Dörfer und Kleinstädte (Lice, Hazro, Kulp) sind heute fast ausschließlich von Kurden bewohnt. Dies hat auch Auswirkungen auf die sprachliche Situation in Sine. Auch wenn im Dorf nur Arabisch gesprochen wird, beherrschen die älteren Männer alle zusätzlich auch fließend Kurdisch und etwas Türkisch, während ältere Frauen neben dem Arabischen nur über geringe Kurdischkenntnisse verfügen. Die jüngere Generation hat in der Regel die türkische Schule im Ort absolviert. Durch die Schulbildung und die modernen Medien hat sich das Türkische bei dieser Generation als zweite Sprache anstelle des Kurdischen durchgesetzt.

⁴ Beispielsweise die Verschiebung der Interdentale zu Sibilanten wie in den Kozluk-Sason-Muş-Dialekten, aber die Formen *ənda(h)* (<*ayna mawḏaʿ) „wo?“, *hādo* „dieser“ und *hds* „sprechen“ wie in Diyarbakir.

⁵ In Sine lautet der Name des Ortes heute noch Šəmšam.

⁶ Dabei beziehe ich mich auf die von ‘Abdallāh Saṭṭūf aṣ-Ṣadādī (der spätere Patriarch der syrisch-orthodoxen Kirche Ignāṭiyyōs ‘Abdallāh II. Saṭṭūf, 1906-1915) im Jahre 1870 als Mönch im Auftrag des damaligen Patriarchen (Ignāṭiyyōs Ya‘qūb II, 1847-1871) erstellte „Statistik“ der syrisch-orthodoxen Gemeinden im Osmanischen Reich. Der Garschuni-Titel dieser Arbeit lautet: *Istastīq* (sic!) *ba’ḏ bilād wa qurā, sanat 1870* = ܐܝܬܝܬܝܩ ܒܐܕܪܝܬܐ ܕܩܘܪܝܐܝܬܐ ܨܢܐ ܠܝܬܝܬܝܩܐ. Der Text wurde von Iskandar Bcheiry unter dem Titel „*The Syriac Orthodox Patriarchal Register of Dues of 1870. An Unpublished Historical Document from the Late Ottoman Period*“. Gorgias Press, Piscataway 2009, ediert. Ich besitze nur eine digitalisierte Kopie des Originalmanuskriptes als pdf-Datei, aus der ich die hier gemachten Angaben entnommen habe. Das Original des Manuskriptes befindet in der syrisch-orthodoxen Vierzig-Märtyrer-Kirche in Mardin. In diesem Register wird Šimšim nicht als *qarya* sondern als *qastrā* „Bezirksort“ bezeichnet.

⁷ Jastrow 1994, S. 2.

⁸ Nach der Statistik von as-Sadadī (S. 157), 10 Familien im Jahre 1870.

⁹ Aṣ-Ṣadādī nennt in der Statistik (S. 156-162) weitere syrisch-orthodoxe Gemeinden und Dörfer in der Umgebung, wie Darsal, Khandīka, Bāmīdān, Baḏnīq, Hsēniye, Mīr'ālī, Bīrabāla, Ḥalḥal, Bāmātne, Fūm und Hazān, die jedoch schwer zu identifizieren sind. Bekannt sind hingegen die ebenfalls aufgelisteten Māfarqīn (=Mayafāriqīn = die heutige Kreisstadt Silvan) und Mallāḥa (=Mlahsō).

Zum Vokalsystem von Sine

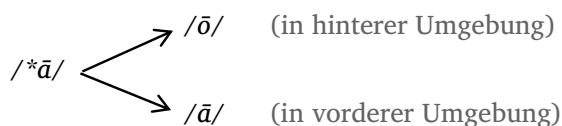
Das Vokalinventar von Sine entspricht dem der anderen anatolischen *qəltu*-Dialekte.¹⁰ Es verfügt über ein System mit fünf Langvokalen /ā/, /ē/, /ī/, /ō/, /ū/, zwei Kurzvokalen /a/, /ə/ und den Diphthongen /aw/ und /ay/. Des Weiteren sind die beiden Kurzvokale /a/ und /ə/ in geschlossener unbetonter Auslautsilbe zu /a/ zusammengefallen, das je nach lautlicher Umgebung in *o* und *a* aufgespalten wird. Damit sind in dieser Position kurzes *a* und *o* nicht als selbständige Phoneme, sondern als Allophone ein und desselben Phonems zu verstehen. Ferner haben die arabischen Langvokale /ī/ und /ū/ auch in Sine in der Umgebung von emphatischen Phonemen oder vor *x*, *ġ*, *q*, *h*, *ʿ* in vielen Fällen eine Senkung zu /ē/ bzw. /ō/ erfahren, eine Erscheinung, die in den anatolischen *qəltu*-Dialekten weitverbreitet ist.¹¹ Beispiele:

ī > ē: *ytēq* (< **yīq*) „er kann“, *dbēx* (< **ṭabīx*) „warme Speise“
ū > ō: *ysōq* (< **ysūq*) „er führt (Tiere)“, *sbōḥ* (< **ʿsbū*) „Woche“

Schwerpunktmäßig sollen im Folgenden diachrone Prozesse im Vokalsystem dargestellt werden, die dem Dialekt von Sine eine besondere Stellung innerhalb der anatolischen *qəltu*-Dialekte verleihen. Dies betrifft insbesondere die Reflexe der alten arabischen Vokalphoneme /ā/, /a/ und der Diphthonge /aw/ und /ay/.

1. /*ā/ in geschlossener betonter Auslautsilbe

Der Langvokal /ā/ wird in geschlossener und betonter Auslautsilbe je nach konsonantischer Umgebung in /ā/ und /ō/ aufgespalten. Davon ist jedes /ā/ in dieser Position betroffen, /ā/ in der femininen Pluralendung *-āt*, genauso wie auch einsilbige *KāK*-Formen.



Dies bedeutet, dass bei hinterer konsonantischer Umgebung eine generelle Verschiebung des Langvokals /ā/ zu /ō/ erfolgt, wie folgende Beispiele zeigen:

¹⁰ Siehe Jastrow 1978, S. 83f.

¹¹ Jastrow 1978, S. 63; Jastrow 1973, S.12; Lahdo S. 69.

<i>pāṭōzō!</i> ¹²	„mechanische Dreschmaschinen“
<i>bəqrōt</i>	„Kühe“
<i>nhārōt</i>	„Tage“
<i>ṭhīnōt</i>	„Mühlen“
<i>rəhyōt</i>	„Mühlen“
<i>qəmšōn</i>	„Hemden“
<i>ṣərṛōd</i>	„grobes Sieb“
<i>hšōd</i>	„Mähen“ (Inf.)
<i>nōṛ</i>	„Feuer“

Hingegen ist bei vorderer konsonantischer Umgebung diese Entwicklung ausgeblieben:

<i>bīčārāt</i>	„Mähvorrichtungen für Traktoren“ (Pl. zu <i>bīčār</i> < türk. <i>biçer</i>)
<i>madkāt</i>	„Butterschläuche“ (pl. zu * <i>maške</i>)
<i>ḡalmāt</i>	„Schafe“ (< * <i>ḡanamāt</i>)
<i>kān</i>	„er war“
<i>zād</i>	„Nahrung“ (< kurd. <i>zad</i>)

Diese von der konsonantischen Umgebung abhängige Aufspaltung des /ā/ zu /ā/ und /ō/ ist ein sekundärer Prozess, der erst nach der durch die allgemeine i-Umlautimāla erfolgten Hebung des betreffenden Langvokals /ā/ zu /ē/ eingesetzt hat. Deshalb hat dieser Prozess bei Formen mit bereits erfolgten /ā/ > /ē/ nicht gegriffen:

<i>kmēm</i> (< * <i>kimām</i>)	„Mützen“
<i>lsēn</i> (< * <i>lisān</i>)	„Sprache, Zunge“
<i>ktēb</i> (< * <i>kitāb</i>)	„Buch“
<i>klēb</i> (< * <i>kilāb</i>)	„Hunde“
<i>swēr</i> ¹³	„Ochsen“

In den *qəltu*-Dialekten ist das hier vorgestellte Phänomen sonst nicht bekannt. Hingegen ist die Aufspaltung des /ā/ in /ō/ und /ā/ in der geschlossenen Auslautsilbe¹⁴ in einigen Dialekten in Antiochien¹⁵ und im westlichen

¹² Pl. zu *pāṭōz* < türk. *patoz* < franz. *batteuse*.

¹³ Im Hocharabischen lautet die Pl.-Form *ṭrān*; das in den anatolischen *qəltu*-Dialekten verbreitete *ṭwēr* (bzw. *swēr* wie in Sine) geht wohl auf eine in der Hochsprache nicht belegten Vorform **ṭiwār* zurück.

¹⁴ Dort ist auch die für Jastrow (1978, S. 31) als eines der charakteristischen Merkmale der *qəltu*-Dialekte bezeichnete innere Imāla als i-Umlaut verbreitet. Dieses Merkmal verbindet die Dialekte Antiochiens mit den *qəltu*-Dialekten.

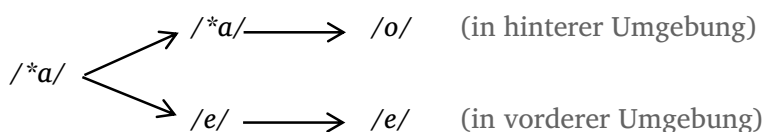
¹⁵ Arnold 1998, Abschnitt 1.3.2, S. 63, und 1.3.5 h) das Langvokalsystem 8, S. 74f. In Antiochien ist auch die von Jastrow (1978, S. 31) als eines der charakteristischen Merkmale der

Syrien¹⁶ verbreitet. Die von Arnold 1998 (S. 75) für diese Dialekte erstellte Zusammenfassung über die Reflexe des alten /*ā/ gilt auch für Sine:

*ā	+ Imāla	→	/ē/	+/-	Emphase	→	/ē/
	- Imāla	→	*ā	+	Emphase	→	/ō/
				-	Emphase	→	/ā/ ¹⁷

2. /*-a/¹⁸ in offener Wortauslautsilbe

Wortauslautendes /a/ ist zunächst nach den Regeln der sog. Auslautimāla in allen anatolischen qəltu-Dialekten in /e/ und /a/ aufgespalten. In einem zweiten Schritt wurde in Sine das verbliebene, in der Regel in hinterer Umgebung stehende unbetonte /a/ generell zu /o/ verschoben. Damit ist heute das alte /a/ im Auslaut durch /e/ und /o/ vertreten:



Auch diese Lautentwicklung ist in den qəltu-Dialekten bisher nicht belegt.¹⁹ Sie gilt für jedes wortauslautende /a/²⁰, gleichgültig auf welches Morphem es ursprünglich zurückzuführen ist, wie zum Beispiel:

qəltu-Dialekte bezeichnete innere Imāla als i-Umlaut verbreitet. Dieses Merkmal verbindet die Dialekte Antiochiens mit den qəltu-Dialekten.

¹⁶ Behnstedt 1997, Karten 32 und 33.

¹⁷ In Antiochien wird dieser Vokal als /ā/ realisiert, d.h. mit Imāla libanesischen Typs (bei vorderer konsonantischer Umgebung), die den anatolischen qəltu-Dialekten fremd ist.

¹⁸ Da inzwischen üblich, wird das /a/ im Auslaut (wie alle anderen Auslautvokale) in der vorliegenden Transkription nicht mit einem Längenstrich versehen, obwohl es phonemisch lang ist.

¹⁹ Die Verschiebung /a/ > /o/ in unbetonter Auslautposition kommt auch in Dialekten von Antiochien, jedoch nur als Pausalerscheinung, vor. Dies ist der Fall im Dialekt der Christen von Altinözü (Arnold 1998, Karte 12: Selbständiges Personalpronomen 1.sg./pl. *ano#/#ino#*) und der Aleviten von Samandağ und Yaylıca (Arnold 1998, Karte 10: selbständiges Personalpronomen 3.sg.m./f./pl.c.: *hūwo#/#hīyo#/#hinno#*).

²⁰ Dieser Prozess scheint vor allem bei schnellem Sprechen gelegentlich auch ausbleiben, was darauf hindeutet, dass /a/ > /o/ im Auslaut auch in Sine ursprünglich lediglich eine Pausalerscheinung darstellt. Auf meiner Aufnahme finden sich bisweilen die gleichen Formen sowohl mit /o/ als auch mit /a/. Wenn dieser Prozess nicht (mehr) als Pausalerscheinung erklärt werden kann, dann scheinen mir dafür folgende zwei Gründe plausibel zu sein: Es handelt sich um eine rezente Entwicklung, die sich noch nicht durchgesetzt hat oder die Bevölkerung von Sine setzt sich aus Stämmen mit unterschiedlichem sprachlichen Hintergrund zusammen. In einem in Arbeit befindlichen Artikel werde ich dieser Frage nachgehen und mit Hilfe von neuen Aufnahmen zu erklären versuchen.

a) die Femininendung –a:

<i>masalo</i> (< * <i>masala</i>)	„Geschichte“
<i>zyāro</i> (< * <i>zyāra</i>)	„Pilgerstätte“, „Besuch“
<i>ma lqo</i> (< * <i>ma lqa</i>)	„Löffel“

b) das selbständige Personalpronomen 1.sg.:

<i>ano</i> (< * <i>ana</i>)	„ich“
------------------------------	-------

c) die Pronominalsuffixe 1.pl. *-na und 3.sg.f. *-a < *-hā:

<i>ʿandno</i> (< *ʿandna)	„bei uns“
<i>batno</i> (< *baytna)	„unser Haus“
<i>nālbāso</i> (< *nālbāsa)	„wir ziehen sie (sg.) an“
<i>wahdo</i> (< *wahda)	„sie alleine“

d) das Demonstrativpronomen m.sg.:

<i>hādo</i> (< *hāda)	„dieser“
-----------------------	----------

e) das Flexionssuffix 1.pl. im Perfekt *-na:

<i>sayno</i> (< *sayna)	„wir machten“
<i>qʿadno</i> (< *qʿadna)	„wir setzten uns“
<i>kalno</i> (< *kalna)	„wir aßen“

f) den Auslaut der Verbalformen *tertia infirmæ* 3.sg.m. des a-Typs (KaKa):

<i>ʿaṭo</i> (< *ʿaṭa)	„er gab“
<i>baqo</i> (< *baqa)	„er blieb“
<i>əḡo</i> (< *əḡo)	„er kam“

e) und für alle anderen Formen, die auf /a/ auslauten, wie *lómo* (< **li - m ā*) „warum?“ *alḷo* „Gott“, *ḥamdallo* „Gott sei Dank“, *ḡazo* (< türk. *ceza*) „Strafe“, *čawró* (< türk. *çevre*, mit dem Ton auf der Auslautsilbe, wie im Türkischen) „Umgebung“. ²¹

²¹ Eine Ausnahme stellt das Suffix 3.pl. -an (baytan „ihr Haus“) dar, das gelegentlich, insbesondere bei schnellem Redefluss, ohne das auslautende -n als -a (*bayta* „ihr (pl.) Haus“ vs. *bayto* „ihr (sg.) Haus“) realisiert wird.

Wie bereits oben angemerkt greift diese Regel in Formen mit Auslautimāla nicht:

<i>gēle</i> ²²	„Dreschen“
<i>naḥne</i>	„wir“
<i>awne</i>	„hier“
<i>hāgge</i>	„so“
<i>šate</i>	„Winter“

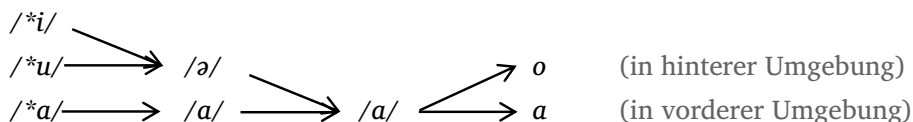
Anhand der Zahlwörter mit ursprünglichem *a*-Auslaut lässt sich die Verteilung der beiden Reflexe des alten */*a/* (im Vergleich mit Mardin,²³ wo die übliche Verteilung in */a/* und */e/* vertreten ist) am besten demonstrieren:

mit <i>-e</i>			mit <i>-o</i>		
Sine	Mardin		Sine	ardin	M
<i>wēḥde</i>	<i>wēḥde</i>	1	<i>aṛb 'o</i>	<i>aṛb 'a</i>	4
<i>tlāse</i>	<i>tāte</i>	3	<i>tas 'o</i>	<i>tas 'a</i>	9
<i>xamse</i>	<i>xamse</i>	5	<i>'ašro</i>	<i>'ašara</i>	10
<i>sätte</i>	<i>sätte</i>	6			
<i>smēnye</i>	<i>tmēnye</i>	8			

3. Der Kurzvokal */a/* in geschlossener unbetonter Auslautsilbe

In den anatolischen *qaltu*-Dialekten sind die arabischen Kurzvokale */i/* und */u/* generell zu */ə/* zusammengefallen, weshalb hier ein System von zwei kurzen Vokalphonemen vorliegt, nämlich */a/* und */ə/*.²⁴ In geschlossener unbetonter Auslautsilbe sind in Sine diese beiden Kurzvokale in einem ersten Schritt zu */a/* zusammengefallen. In einem weiteren Schritt erfolgte aber je nach konsonantischer Umgebung eine Spaltung dieses Phonems in die beiden Allophone *a* in vorderer und *o* in hinterer Umgebung.²⁵

Die Entwicklung der Kurzvokale in geschlossener unbetonter Auslautsilbe im Überblick:



²² < kurd. *gêre*, (vergl. Turoyo *gêra*) „Dreschen mit Füßen von Rindern“.

²³ Die Mardin-Formen sind Grigore 2007, S. 219ff. entnommen.

²⁴ Jastrow 1978, S. 55f. und S. 81f.

²⁵ Auch in Daragözü (nach Jastrow 1974, S. 24) ist in der unbetonten, geschlossenen Auslautsilbe die Opposition */a/* : */ə/* aufgegeben, und es erfolgt eine Neuverteilung der Vokale. Dabei steht dort */a/* vor x, g, q, h, ' , h, sonst immer */ə/*: *azraq* „blau“ aber *aḥmar* „rot“.

Folgende Beispiele zeigen die Verteilung der beiden Vokale im Vergleich mit Mardin:²⁶

a) /ə/, /a/ > a

Sine	Mardin	
<i>kānat</i>	<i>kānət</i>	„sie war“
<i>nəskan</i>	<i>(nəskən)</i>	„wir warten“
<i>təban</i>	<i>təbən</i>	„Stroh“
<i>dəxan</i>	<i>dəxən</i>	„Hirse“
<i>bərgəl</i>	<i>bərgəl</i>	„Bulgur“
<i>šəmšam</i>	<i>šəmšəm</i>	„Šimšim (Ortsname)“
<i>həsskan</i>	<i>həsskən</i>	„eure Stimme“
<i>batkan</i>	<i>baytkən</i>	„euer Haus“
<i>byūtan</i>	<i>byūtən</i>	„ihr (pl.) Haus“

b) /ə/, /a/ > o

Sine	Mardin	
<i>nəhşod</i>	<i>nəhşəd</i>	„wir mähen“
<i>bəqor</i>	<i>baqar</i>	„Rinder“
<i>qəton</i>	<i>qətən</i>	„Baumwolle“
<i>baydor</i>	<i>baydar</i>	„Dreschplatz“
<i>həmmos</i>	<i>həmməs</i>	„Kichererbsen“
<i>hāmos</i>	<i>hāmədō</i>	„sauer“
<i>rāyob</i>	<i>rāyəb</i>	„Sauermilchgetränk“
<i>nəproṭ</i>	<i>nəfrət</i>	„wir reißen (Blätter) ab“
<i>taloh</i>	<i>talə</i>	„er kam heraus“

Eine ähnliche Erscheinung ist auch in den Siirt-Dialekten belegt,²⁷ jedoch sind dort die beiden Kurzvokale /ə/ und /a/ zunächst nicht zusammengefallen, sondern unabhängig von /a/ wurde /ə/ in die beiden, in einigen Dialekten phonemisierten Allophone, /o/ und /e/ aufgespalten:

Siirt	Mardin	
<i>ṭayyob</i>	<i>ṭayyəb</i>	„wohlschmeckend“
<i>qəton</i>	<i>qətən</i>	„Baumwolle“

²⁶ Die Mardin-Formen in diesem Abschnitt sind teilweise von mir, basierend auf Angaben bei Jastrow 1978 und Grigore 2007, erschlossen und dienen nur zur Veranschaulichung der üblichen Verteilung des Kurzvokals in der unbetonten geschlossenen Auslautsilbe in den Mardin-Dialekten im Vergleich zur Situation in Sine.

²⁷ Jastrow 1978, S. 56f.

aber

yəlbəs
‘əneb

yəlbəs
‘ənəb

„er zieht an“
„Weintrauben“

Im Gegensatz zu den anderen *qəltu*-Dialekten findet sich die von der konsonantischen Umgebung abhängige Aufspaltung von /a/ zu *a* und *o* in der unbetonten geschlossenen Auslautsilbe wiederum auch in einigen Dialekten Antiochiens, vor allem die der Aleviten von *Eriklikuyuköyü*, *Küçükdalıyan*, *Nahurlı*, *Ası*, und im sunnitischen Dialekt von *Yoncakaya*. Arnold (1998, S. 324f.: Karte 58)²⁸ stellt dieses Phänomen anhand der Farbenbezeichnungen dar.

In hinterer Umgebung: *o*

aħmor
aşfor

„rot“
„gelb“

axdər
abyod

„grün“
„weiß“

In vorderer Umgebung: *a*

azraq
aswad

„blau“
„schwarz“

4. Die Diphthonge /aw/ und /ay/

In den anatolischen *qəltu*-Dialekten sind, wie auch in Sine, die Diphthonge /aw/ und /ay/ in der Regel erhalten:

/aw/: *awne* „hier“, *awli* „früher“, *awk* „jene (pl.)“, *mawt* „Tod“, *sawr* „Ochse“

/ay/: *ğayr* „außer“, *bayt* „Haus“, *kayfāk* (< **kayf-hāk*) „sein Wohlbefinden“

Wie in den anderen Dialekten, gibt es auch in Sine eine Reihe von Formen mit Monophthongen. Die Monophthongisierung von /aw/ > /ō/ im Wortinneren ist lexikalisch, wie in den Formen *lōme* „heute“, *šōk* „Disteln“, *fōq* „oben“. Im unbetonten Wortauslaut hingegen ist /aw/ > /ō/ die Regel. Dies gilt insbesondere für die Formen 3.pl. (Perfekt und Imperfekt) und 2.pl. (Imperfekt) der Verben *tertia infirmæ*:

ğo (< **ğaw*)

„sie kamen“

baqo (< **baqaw*)

„sie blieben“

tso (< **tsawaw*)

„ihr macht“

²⁸ Die Diskussion der Vokalspaltung in der Auslautsilbe erfolgt auf S. 49f des genannten Werks.

Die Perfektformen sind mit denen der 3.sg.m. mit der Endung /-a/ welche zu /-o/ verschoben ist (s.o. unter 2.) zusammengefallen:

<i>ǧo</i> (<*ǧǎ)	„er kam“
<i>ǧo</i> (<*ǧaw)	„sie kamen“
<i>baqo</i> (<*baqa)	„er blie b“
<i>baqo</i> (<*baqaw)	„sie blieben“

ErhaltoderMonophthongisierungvon/ay/ folgt bestimmten phonologischen Regeln. Danach ist /ay/ in offenen und einfach geschlossenen Silben der Form -*Kay*- und -*KayK* erhalten. Im Wortauslaut -*Kay* hingegen ist /ay/ zu /-ē/ und in geschlossener Silbe -*KayK*- bei Antritt von konsonantisch anlautender weiterer Silbe (beispielsweise Objektsuffix) zu /a/ monophthongisiert:

/ay/ > /ē/:	<i>nsē</i> (<*nsay!) „vergiss (sg.f)!“
/ay/ > /a/:	<i>batno</i> (<*baytno) „unser Haus“, <i>batkan</i> „euer Haus“ ²⁹

In den anderen *qəltu*-Dialekten ergibt die Monophthongisierung von /ay/ in der Regel immer /ē/ bzw. gekürzt /ə/ wie in *bəd* „Haus“ in Hasköy,³⁰ das hier vorliegende /a/ ist sonst nicht bekannt.

Zusammenfassende Schlussbemerkung

In dieser Arbeit wurden einige hervorstechende Entwicklungen im Vokalsystem des neuentdeckten Dialekts von Sine vorgestellt, die zusammenfassend wie folgt wiedergegeben werden können: (1) Der Langvokal /ā/ wird in geschlossener betonter Auslautsilbe je nach konsonantischer Umgebung durchgehend zu /ā/ und /ō/ aufgespalten. (2) Wortauslautendes /a/, falls nicht bereits durch die äußere Imāla zu /e/ gehoben, wird generell zu /o/ verschoben. (3) In der unbetonten geschlossenen Auslautsilbe fallen die beiden *qəltu*-arabischen Kurzvokale /a/ und /ə/ zu /a/ zusammen, das in einem zweiten Schritt wie beim Langvokal /ā/, je nach konsonantischer Umgebung zu *a* oder *o* aufgespalten wird.

Sobald sich durch Zusatz von Suffixen die Silbenstruktur ändert, werden die hier unter Punkt 1, 2 und 3 vorgestellten Prozesse zurückgenommen, und die ursprünglichen Vokale erscheinen wieder:

Zu 1:	<i>pāṭōzōt</i> „Dreschmaschinen“	aber:	<i>pāṭōzât-no</i> „unsere Dreschmaschinen“
Zu 2:	<i>sáyno</i> „wir machten“	aber:	<i>saynâ-lno</i> „wir machten für uns“
Zu 3:	<i>bāqor</i> „Rinder“	aber:	<i>baqâr-u</i> „seine Rinder“

²⁹ Die anderen Formen lauten: *bayt-āk* (-u) „sein Haus“, *bayt-o* „ihr (sg.) H.“, *bayt-ak* „dein (m.) H.“, *bat-ki* „dein (f.) H.“, *bayt-i* „mein H.“, *bayt-an* (-ân) „ihr (pl.) H.“

³⁰ Talay, 2002, S. 68.

Zusammen mit den Entwicklungen im Bereich der Diphthonge (s.o. Punkt 4) zeigen diese Merkmale, dass wir mit Sine einen anatolischen *qəltu*-Dialekt vor uns haben, der sich von den anderen bis dahin bekannten Dialekten stark unterscheidet. Zugleich, und darauf sei hier noch einmal hingewiesen, weist Sine im Vokalsystem Parallelen zu Dialekten aus Antiochien und dem westlichem Zentralsyrien auf. Den historischen Hintergründen für diese Parallelen kann erst in einer anderen Arbeit nachgegangen werden.

Zitierte und weiterführende Literatur

- Arnold, Werner (1998): *Die arabischen Dialekte Antiochiens*. (Semitica Viva 19). Wiesbaden: Harrassowitz.
- Behnstedt, Peter (1997): *Sprachatlas von Syrien. Kartenband* (Semitica Viva 17). Wiesbaden: Harrassowitz.
- Grigore, George (2007): *L'Arabe parlé à Mardin. Monographie d'un parler arabe périphérique*. (Editura Universității din București).
- Isaksson, Bo (2003): "Sason: New Data from a Nearly Forgotten Arabic Minority in Turkey". In: I. Ferrando, J. Jose, and S. Sandova (eds.), *AIDA 5th Conference Proceedings*. Servicio Publicaciones, Universidad de Cadiz (Spain), S. 39-49.
- Jastrow, Otto (1973): *Daragözü. Eine arabische Mundart der Kozluk-Sason-Gruppe (Südostanatolien)*. *Grammatik und Texte*. Nürnberg: Hans Carl.
- Jastrow, Otto (1978): *Die mesopotamisch-arabischen qəltu-Dialekte. Bd. I: Phonologie und Morphologie*. Wiesbaden: Steiner.
- Jastrow, Otto (1981): *Die mesopotamisch-arabischen qəltu-Dialekte. Bd. II: Volkskundliche Texte in elf Dialekten*. Wiesbaden: Steiner.
- Jastrow, Otto (1994): *Der neuaramäische Dialekt von Mlaḥsō*. (Semitica Viva 14). Wiesbaden: Harrassowitz.
- Jastrow, Otto (2003): *Arabische Texte aus Kinderib* (Semitica Viva 30). Wiesbaden: Harrassowitz.
- Jastrow, Otto (2005): *Glossar zu Kinderib (Anatolisches Arabisch)*. (Semitica Viva 36). Wiesbaden: Harrassowitz.
- Jastrow, Otto (2006): "Anatolian Arabic". In: K. Versteegh et al. (Eds.), *Encyclopedia of Arabic Language and Linguistics*, Vol. I. Leiden-Boston: Brill. S. 86-96.
- Lahdo, Ablahad (2009): *The Arabic Dialect of Tillo in the Region of Siirt (South-eastern Turkey)*. Uppsala: Uppsala University.
- Owens, Jonathan (Ed.; 2000): *Arabic as a Minority Language*. Berlin and New York: Mouton de Gruyter
- Talay, Shabo (2001): „Der arabische Dialekt von Hasköy. I. Grammatikalische Skizze.“ *Zeitschrift für arabische Linguistik* 40, S. 71-89.
- Talay, Shabo (2002): „Der arabische Dialekt von Hasköy. II. Texte und Glossar.“ *Zeitschrift für arabische Linguistik* 41, S. 46-86.
- Vocke, Sybille und Waldner, Wolfram (1982): *Der Wortschatz des anatolischen Arabisch*. Erlangen: Selbstverlag.